I.

Stimmen aus Westfalen,

am Sarkophage

Friedrich Wilhelms III.

Bei jenem großen Ereignisse, welches dem Jahre 1840 abermals für den Preußischen Staat eine unvergeßliche Bedeutung gab, bei dem Lebensabschlusse des Monarchen, der beinahe ein halbes Jahrhundert hindurch das Haupt, und sein ganzes Leben lang die Zierde dieses Staates gewesen, dessen ehrwürdige Person mit dem Staate so in einen Begriff verschmolzen war, daß man beide getrennt kaum zu denken vermochte, konnte Westfalen, diese dem Preußischen Staate mit so mannichfachen Banden verknüpfte Provinz, konnte der Verein, welchem die Pflege ihrer Provinzialgeschichte obliegt, nicht schweigend seine Gefühle verhüllen.

Die Mitglieder der Paderborner Abtheilung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens waren, in den Morgenstunden des 11. Junius 1840, eben im Begriffe, sich zu der gewöhnlichen Jahresversammlung einzufinden, als die Nachricht vom Tode des Königs in Paderborn bekannt wurde. Der Director der Münsterschen Vereins-Abtheilung, Dr. Erhard, fühlte sich hierdurch aufgefordert, die Versammlung mit einigen Worten der Erinnerung an die Schicksale, Tugenden und Verdienste des großen Entschlafenen (A.) zu eröffnen; worauf Herr Kammerherr Freiherr von Schorlemmer auf Herringhausen das Wort nahm (B.), um die, durch den Verlust eines geliebten Kö-

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

nigs getrübten Blicke zu beruhigen, durch Hinweisung auf seinen edlen Nachfolger und die durch Ihn gesicherte Zukunft.

A.

Indem wir, meine hochverehrten Herren, beisammen sind, um nach der Gewohnheit dieses Tages uns mit Erinnerungen der Vergangenheit zu beschäftigen, erlauben Sie mir, Ihre Aufmerksamkeit zuvörderst in Anspruch zu nehmen für einige flüchtige Gedanken an das Ereigniß, welches in diesem Augenblicke alle Gemüther eines weiten Reiches aufregt und nachdenkend beschäftigt.

Ein großes, vielbewegtes Leben, dessen Innhalt unverlöschlich in die Tafeln der Geschichte eingegraben, ist beschlossen. Mit Thränen sehnsuchtsvoller Wehmuth folgen unsere Blicke dem zweifach unsterblichen Geiste des besten Königs bei seinem Aufschwunge in die Ewigkeit.

Wem das Herz höher erglüht, wenn er die Stimme begeisterter Sänger des Alterthums vernimmt, wie sie einen Mann preisen, der gerecht und standhaft über das Gewühl einer sturmbewegten Zeit sich erhebt; wie viel mehr muß der sich glücklich preisen, Augenzeuge des Wandelns und Wirkens eines Mannes gewesen zu sein, dessen Leben das werkthätig im Großen darstellte, was die Dichter preisen, und der um so weitleuchtender als ein Stern des Vertrauens und der Hoffnung über Völker und Zeiten dahin strahlte, und bis in die fernste Zukunft strahlen wird, je höher und würdevoller der Standpunkt war, den der höchste Lenker der Schicksale ihm anwies.

Ein solcher Stern ging auf im Dunkel einer verhängnißvollen, unheilschweren Zeit, in der erhabenen Person unseres nun einer höhern Welt angehörigen Königs Friedrich Wilhelms III. Der 3. August 1770 gab ihn der Welt, und am 16. November 1797 bestieg er den geheiligten Thron seiner Väter.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Großer Helden und weiser, gütiger Fürsten ehrwürdige Geister leuchteten ihm voran in der ruhmgekrönten Schaar seiner unsterblichen Ahnen. Kurfürst Friedrich der Erste aus dem Hause Hohenzollern, den vor mehr als 400 Jahren ein wunderbares Walten der Vorsehung aus fernen Gegenden berief, um in Brandenburgs Marken Ordnung, Recht, Wohlstand, Sicherheit und Sitten zurückzuführen; Friedrich II., der drei Königskronen, die ihm freiwillig dargeboten wurden, entsagte, um in mäßigem, aber friedlichem Besitze, glücklich im Kreise der Seinen, alle Kräfte seines Lebens dem Wohle seines vom Vater ererbten Landes und seiner getreuen Unterthanen zu weihen; Albrecht Achilles, der durch Weisheit im Rath und Tapferkeit im Felde alle Fürsten seiner Zeit überstrahlte, und durch seine Kraft das wankende deutsche Reich zusammenhielt; vor Allen aber, wie zwei Sterne erster Größe, Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große, der seinen Staat durch einen greuelvollen dreißigjährigen Krieg verheert, entvölkert, verarmt, einer Wüste ähnlich, empfing, und volkreich, begütert, blühend und von ganz Europa geachtet, seinem Nachfolger hinterließ; und König Friedrich II., der Einzige, der, Lehrer und Muster für die Fürsten seiner und aller Zeiten, Krieg und Frieden mit richtiger Wage theilend, aus einem siebenjährigen heißen Kampfe mit dem bewaffneten halben Europa siegreich und ruhmvoll hervorging, und Preußen auf eine vorher nie geahnte Stufe der Bildung und Macht, ja zu den Staaten ersten Ranges emporhob!

Würdig reihete sich an die Schaar dieser Edlen, die unvergänglich in der Geschichte leben und leuchten, Friedrich Wilhelm der Dritte. Große Erwartungen eines zahlreichen treuen Volkes, große Erwartungen des ganzen gebildeten Europa, dessen Blicke schon längst mit Achtung und Ehrfurcht auf Preußen zu sehen gewohnt waren, begleiteten damals den jungen Monarchen auf den Thron, den

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Friedrich der Große geweiht hatte zum Sitz der Gerechtigkeit, Tapferkeit und Weisheit. Denn schon als Thronerbe hatte Friedrich Wilhelm III. durch ernsten, männlich festen Geist unter Umgebungen voll Leichtsinn, durch reinen tugendhaften Wandel und wahre Gottesfurcht in einer kalten, nur der Sinnlichkeit dienenden und vom Heiligen sich abwendenden Zeit, durch Edelmuth, Weisheit, Tapferkeit und eine unter den Großen der Erde seltene Liebe für stilles, häusliches Glück sich rühmlich hervorgethan, und billig ruheten auf ihm die Hoffnungen der Nation. Wer möchte wohl nun, da seine dreiundvierzigjährige Regenten-Laufbahn geschlossen vor uns liegt, dem Gedanken Raum geben, er habe jene Hoffnungen getäuscht? wer müßte nicht zu dem dankbaren Bekenntnisse hingerissen werden, er habe sie noch übertroffen?

Friedrich Wilhelm II., ein tapferer, großmüthiger, wohlwollender und in mehr als einer Hinsicht löblicher Monarch, aber von kurzsichtigen oder übelwollenden Rathgebern manchmal auf Abwege geleitet, hatte in die Schatzkammern des Staates zu tiefe Eingriffe gethan, und die von Friedrich dem Großen vielleicht zu einseitig begünstigte Freiheit des Glaubens und der Rede mit Schranken umgeben, die zwar von seiner Seite gut gemeint, doch den Ansprüchen der damaligen Zeit zu schroff entgegen standen und in ihrer Anwendung zuweilen drückend wurden. Unter Friedrich Wilhelms III. Regierung wurden bald, durch weisen Staatshaushalt, ohne Druck der Unterthanen, die Schatzkammern wieder gefüllt, und Freiheit der Gedanken und des Wortes mit weiser Mäßigung, wie sie die Achtung für Religion, Staat und Sitte gebot, aufrecht erhalten. Der Preußische Staat, von dem die öffentliche Meinung glaubte, daß er nur durch Krieg bestehen und sich vergrößern könne, suchte nun seinen Ruhm in Erhaltung des Friedens mitten unter den Stürmen einer erschütterten Zeit; er erhielt den

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Frieden, mit ihm seine Macht und sein Ansehen, und gewann Vergrößerungen, die ihm ein Principat in Deutschland sicherten, dessen ein solcher Staat würdig und fähig war. Aber ein Weg voll Blut und Dunkel war noch zu durchwandeln, ehe ihm die gebührende Stelle in der Reihe der Staaten gesichert blieb. Unaufhaltsam stürmte das Unglück über Deutschland herein und zertrümmerte die Grundpfeiler seiner längst untergrabenen Verfassung. Deutschland fiel. Da rüstete sich Preußen zum edelsten Kampfe, den Strom der Gewalt und des Unrechts in Europa zu dämpfen. Aber die Zeit war noch nicht erfüllt; auch Preußens Sonne wurde von den Wolken des Unglücks umdüstert, und — wie viele Kleinmüthige fürchteten, Entartete wünschten, — von ewiger Nacht! Preußens König allein stand aufrecht und muthig in des unverdienten Mißgeschickes sturmbewegten Wogen; da, wo Alle fürchteten, hielt Er fest den Glauben an Gottes Leitung, und im Vertrauen auf sie, an die bessere Zukunft, beugte sich nie vor dem übermüthigen Sieger, und bereitete im Stillen, unter schweren eigenen Opfern, sein Volk, durch die Flamme des Unglücks geläutert, zum neuen Kampfe, wenn sie einst schlagen würde, die Stunde der Befreiung. Sie schlug. Friedrich Wilhelm rief sein Volk zu den Waffen; freudig folgten die Getreuen dem Rufe des hochverehrten Königs; freudig zogen sie Ihm nach in den entscheidenden Kampf, zu kämpfen mit Gott für König und Vaterland, um den Preis des Sieges oder des Todes. Nicht vergebens waren die großen, in frommer Begeisterung dargebrachten Opfer; der Sieg wurde errungen, Deutschlands und Europa's Verhältnisse neu geordnet, Preußens Macht neu erbaut, und das Band, das im Unglück sich um König und Volk geschlungen hatte, im glücklichen Frieden befestigt und geheiligt.

Mochte nun die Sonne des Glückes ihm leuchten, oder mochten nächtliche Ungewitter des Mißgeschickes ihn umdrohen: Friedrich Wilhelm, immer durchdrungen von heili-

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

ger Begeisterung für den hohen Beruf, den er von Gott empfing, hat nie unterlassen, gerecht und standhaft, bei allem Wechsel des Schicksals, seinem Volke sich zu zeigen als ernster Herrscher und als liebender Vater. Alle Theile seines weit ausgedehnten Reiches, und alle Richtungen der vielseitigen Thätigkeit, die eines Staates Leitung erfordert, waren redende Beweise seines rastlosen Eifers und seiner weisen Sorgfalt für Religion, Wissenschaften, Künste, Sicherheit, Ruhe und Wohlfahrt des Einzelnen wie des Ganzen, und seine Zeit wird als eine der thatenreichsten unvergänglich leben in der Geschichte. Die Nachwelt wird nicht vergessen — wenn auch die Mitwelt zuweilen fähig war, es zu verkennen — wie unter Friedrich Wilhelms III. Regierung die Scheidewand zwischen dem Krieger- und Bürger-Stande sank, dem Verdienste, ohne Unterschied der Geburt, der Weg zu den höchsten Staatsämtern und Würden eröffnet, wahrer Gemeingeist aufs neue hervorgerufen, und in die Hände der Bürger die Verwaltung des städtischen Gemeindewesens zurückgegeben, der Landmann von manchen drückenden Banden der Dienstbarkeit befreit, den Gemeinden die freie Verfügung über ihr Grundeigenthum erleichtert, der Gewerbfleiß im Innern vielfach aufgeregt, Handel und Verkehr durch neu angelegte Straßen und durch einen großen, allmählich fast ganz Deutschland umfassenden Verein, von dem die frühere Zeit kein Beispiel kannte, begünstigt, und jedem Staatsbürger die Einsicht in den ganzen Staatshaushalt durch öffentliche Darlegung zugänglich gemacht wurde; wie neue, glänzend ausgestattete Hochschulen erblühten; die Religion, in ihrem hohen Werthe für das allgemeine Wohl, volle Anerkennung fand; dem Volksunterrichte die sorgfältigste, gedeihlichste Pflege sich zuwandte, und wahre Bildung in allen Klassen des Volkes bis zu einer vorher kaum möglich geachteten Stufe zunahm; wie den Künsten ein Sammelplatz und eine Pflanzschule gegeben ward; wie ehrwürdige Denkmaale des

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Alterthums vor dem Verfall gesichert und in neuem Glanze hergestellt, herrliche Werke der Baukunst, mit dem Schönen das Nützliche vereinend, aufgeführt wurden, und Männern, deren Namen das Vaterland mit Dank und Stolz nennt, würdige Denkmaale sich erhoben. Doch wie wäre es möglich, in beschränkter Zeit und bei mangelnder Vorbereitung, in dem engen Raum eines kleinen Gemäldes, mit wenigen Zügen, alle die großen, geräuschlos und ohne übereilende Hast, aber muthig und mit Sicherheit gemachten Fortschritte zu schildern, deren der Preußische Staat unter Friedrich Wilhelms III. Regierung sich erfreute, und denen er, wenn die Zukunft, angeregt durch sein Beispiel, auf dem von ihm gebahnten Wege fortwandelt, unter Gottes schützender Obhut ferner entgegensieht. Und auch die Mitwelt hat diese Vorzüge Preußens, diese hohen Verdienste seines ehrwürdigen Königs nicht verkannt. Verhallen und in ihre Gehaltlosigkeit und Nichtigkeit zerfließen mußten die Stimmen, die Unzufriedenheit und Vorurtheil zuweilen auch gegen Preußen laut werden ließen; mit Achtung und Bewunderung mußten selbst die Bewohner fremder Staaten sich gegen Preußen durchdrungen fühlen; in einer Zeit, wo Stürme des Aufruhrs sonst ruhige Länder durchtobten und die Stützen der Throne zu wanken schienen, stand Preußen ruhig, besonnen und fest, und in den Herzen seiner Bürger lebte die frohe Überzeugung, wie viel sie von jenen Vorzügen, nächst dem Segen des höchsten Herrschers, den persönlichen Tugenden ihres Königs verdankten, der mit Weisheit seine Rathgeber zu wählen, selbst aber die größte Last des Herrscheramtes zu tragen gewohnt war, der nur das Gute wollte, und alles Gute thätig förderte, und der, glücklich in dem erhabenen Bewußtsein treu erfüllter Pflichten, stets das Gepränge des Ruhms verschmähte, nach dem der Eroberer geizt, und worin nur der sich glücklich fühlt, dem der Sinn für die höheren, stillen Freuden des Wohlthuns versagt ist.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Wer hätte nicht, aus dem Grunde des Herzens, diesem an Menschen- und Fürsten-Tugenden so hoch begabten Monarchen, von dessen Erfahrung und Weisheit in unsern Zeiten so oft die Erhaltung des Friedens von Europa erwartet und gewährt wurde, die höchste mögliche menschliche Lebensdauer wünschen mögen! — Doch auch über sein kostbares Leben hat der Herr des Lebens und des Todes nach seinem unerforschlichen Rathe geboten, und demüthig müssen wir uns seinem allein weisen Ausspruche unterwerfen, dankbar, daß Er, der Allerhöchste, uns so lange und unter manchmal so trüben Aussichten, das Leben des theuren Monarchen erhielt, der mehr Jahre des Lebens und der Regierung, als, Friedrich II. ausgenommen, einer seiner Vorgänger auf dem Throne Preußens erreichte.

Nun ist auch Er dahin gegangen zu seinen verklärten Ahnen, dahin, wo, wie wir vertrauen, sein Vorbild, Friedrich Wilhelm der Große, mit dem unverwelklichen Lorbeer ihm entgegen kam. Nie wird sein edles Bild in dem Herzen seiner Zeitgenossen erlöschen; für alle künftige Geschlechter wird die Geschichte seinen Ruhm in eherne Tafeln eingraben, und den spätesten Zeiten das Andenken eines Fürsten bewahren, der als unumschränkter Herrscher seinen höchsten Ruhm darin fand, der erste Bürger seines Staates in der That zu sein; der weise im Glück, standhaft im Unglück, durch Einfalt der Sitten, Mäßigkeit, Gerechtigkeit und wahre Frömmigkeit ein Vorbild war für alle, die herrschen und die gehorchen.

Möchte dies von ihm hinterlassene, auch nach seinem Hingange unter uns fortlebende Vorbild recht Viele begeistern, ihm auf der Bahn seiner Tugenden, so wie es jedem in seinem Stande gegeben ist, getreulich nachzuwandeln, und möchte — während Er selbst im Lande der ewigen Wonne, der Ruhe ohne Ende sich erfreuet, deren Er im sturmbewegten Leben so oft entbehren mußte — der Geist der Weisheit

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

und Kraft, der Gerechtigkeit und des Gottvertrauens, der Friedrich Wilhelm dem Dritten auf seiner Lebensbahn voranleuchtete, auch den Thron seines erhabenen Sohnes und Nachfolgers, Friedrich Wilhelms des Vierten, auf dessen hohe Person jetzt die Hoffnungen der Nation vertrauensvoll hinblicken, in ungestörtem Glück, bis zum höchsten Ziele des Lebens umschweben!

B.

«Der König ist todt! Lange lebe der König!» Das ist das Losungswort der Legitimität — und diese gehört rein der Geschichte, nicht den Theorien einer aberwitzigen Zeit an — ist der Stempel des historischen Stammganges. Der König stirbt nicht, die Krone ist erblich, der König lebt!

Und so sehen wir es als einen Trost von oben, als einen Balsam des tiefempfundenen Schmerzes um den verewigten Vater des Vaterlandes an, daß nicht allein sein göttliches Herrscherrecht, nein, daß auch seine Gesinnung sich fortpflanzt von Sohn zu Sohn, rein und kräftig — das Blut der Hohenzollern!

Unsere Hoffnungen erheben sich zu dem Monarchen, der, ein Muster der Pietät, mit traurendem Herzen den erledigten Thron bestiegen. In Ihm waltet eine geistige Schwerkraft, die entschiedenste Neigung zur Kunst und Wissenschaft — vorzugsweise zur Geschichte und Alterthum. Ich könnte dafür Zeugnisse aus selbst Erlebtem anführen, wenn hierzu der Ort und die Zeit hier wäre. Wer erinnert sich nicht des lebhaften Interesse, mit dem Er als Kronprinz die Eggestersteine besuchte, nach dem Entstehen der Städte in Westfalen Sich erkundigte, und als darauf hingedeutet wurde, daß solche zumeist auf Haupthöfen sich gebildet — dafür Beweise und Belege in Anregung brachte; wie Er für die Erhaltung alter Bauwerke stets besorgt war, und sich ereiferte, wenn solche Denkmaale längst vergangener Zeit gebrochen wurden; wie Er

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

in frischester Jugend schon von der alten westfälischen Fehme sorgfältige Kunde nahm. Daß unser jetziger Monarch Protektor der historischen Vereine in Pommern und Sachsen ist — wird den geehrten Mitgliedern hiesiger Versammlung bekannt sein.

So segne denn Gott Sein Walten und Seine Regierung! Bei Seiner treuen Empfänglichkeit für historisches Recht, für die Monumente des Alterthums, wird Er gerecht sein für das Erworbene der Vorzeit, wird Er schaffen und wirken für die Zukunft, und in der Geschichte die Warnungen und Mahnungen der Ereignisse nicht überhören. Er wird die Wunden schließen, welche die Vergangenheit geschlagen, Er wird bauen für eine Nachwelt — des Volkes Liebe wird den Vater segnen in dem Sohne!

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org